

Rede zur Namensgebung

20.02.2015

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
auch die ehemaligen;
liebe Eltern
liebe Freunde, Förderer und Kooperationspartner,
liebe Gäste,

ich begrüße Sie ganz herzlich zu dieser Feierstunde und freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind!

Ich begrüße insbesondere unseren Abteilungsleiter in der Senatsverwaltung, Herrn Siegfried Arnz sowie die kommissarische Leiterin des Referats I E, Frau Dagmar Kuhlich.

Ich begrüße auch unsere Schulrätin Frau Rast und die ehemalige Leiterin des Referats I F, Frau Schmidt sowie den Vizepräsidenten und Menschenrechtsbeauftragten der Rechtsanwaltskammer zu Berlin, Herrn Häusler.

Zu meiner großen Freude haben Herr Arnz und Herr Häusler im weiteren Verlauf dieser Feierlichkeit ein Grußwort angekündigt.

Ganz herzlich begrüße ich auch Frau Gülzow, die in enger Zusammenarbeit mit Teilen des Kollegiums und der Schülerschaft unser neues Corporate Identity entwickelt hat.

Ich begrüße ganz herzlich die Vertreter der Presse.

Ganz besonders freut mich, heute unseren Ehrengast, die Nichte von Hans Litten, **Frau Patricia Litten** begrüßen zu dürfen.

Sie hat uns **sehr** bei der Planung dieser Veranstaltung und bei der Durchführung des Projekttages zur Namensgebung unterstützt.

Liebe Patricia, vielen lieben Dank für Dein Engagement!

Frau Litten wird dankenswerterweise im weiteren Verlauf die Laudatio auf Ihren Onkel Hans Litten halten und die Darbietung unserer Schülerinnen und Schüler begleiten.

Wenn man sich auf den Weg macht, eine Vision zu entwickeln und diese umzusetzen, ist man gut beraten zuerst den Blick in die Vergangenheit zu richten.

Daher verzeihen Sie mir, wenn ich Sie zu Beginn meiner Rede auf eine Reise in die Vergangenheit dieses Schulstandortes entführe.

Tatsächlich hat dieser Schulstandort eine sehr lange, interessante und wechselhafte Geschichte aufzuweisen.

Die Schulgründung im Jahr 1906 erfolgte vor dem Hintergrund der Entwicklung Charlottenburgs zur modernen Großstadt.

Zu dieser Zeit war Charlottenburg eine der reichsten Städte Preußens.

Hier wohnte eine wohlhabende Mittel- und Oberschicht, die u. a. sehr daran interessiert war ihren Töchtern eine gründliche und umfassende Bildung zuteil werden zu lassen.

Die damit verbundene Intention verdeutlicht, aus meiner Sicht, sehr schön das folgende Zitat des Realgymnasialdirektors Dr. Hubatsch aus dem Jahr 1907:

Ich zitiere:

*„Während die höheren Knabenschulen den Mann für den Kampf ums Dasein auszurüsten hätten, falle der höheren Mädchenschule die sehr dankbare Aufgabe zu, die Frau, die Mutter des Hauses heranzubilden. (...) Gerade in der heutigen Zeit sei es notwendig zu betonen, dass in der **Anerziehung** der häuslichen Tugenden der höheren Mädchenschule die wichtigste Aufgabe zufalle.“*

Beim Ausbau der Infrastruktur war aus Sicht der Stadtverwaltung das Bildungswesen besonders wichtig!

Deshalb investierte man sowohl in den Bau und die Ausstattung von Schulen, als auch in die **überdurchschnittliche** Bezahlung von Lehrkräften.

Einhergehend mit der positiven Bevölkerungsentwicklung in Charlottenburg, waren die Direktoren der beiden bereits bestehenden höheren Mädchenschulen häufig dazu gezwungen, Töchter hiesiger Bürger wegen Platzmangels abzuweisen.

Diesen Übelstand abzuwenden, wurde 1906 eine dritte **öffentliche** höhere Mädchenschule gegründet, die bis zur Fertigstellung des neuen Schulgebäudes im Jahre 1908 hier in der Danckelmannstr. 26-28 provisorisch in dem städtischen Gebäude Bismark-Str. 50 untergebracht wurde.

Zu diesem Zeitpunkt unterrichteten gerade einmal 5 Lehrkräfte 152 Schülerinnen in 6 Klassen!

Das Kollegium ist mit dem Umzug am 8. Oktober 1908 in das neue Schulgebäude mittlerweile auf 12 Lehrkräfte angewachsen, die nun 433 Schülerinnen beschulten.

Der Schulstandort führte den Namen III. höhere Mädchenschule.

Der Gebäudekomplex umfasste zu dieser Zeit das Schulgebäude, unser heutiges Haus I und ein Direktorenwohnhaus, das zu meinem Leidwesen im Krieg vollständig zerstört wurde.

Interessant ist vielleicht an dieser Stelle, dass unser Schulgebäude von den Architekten Walter Spickendorf und Otto Schmalz erbaut wurde.

Jener Otto Schmalz, dessen architektonisches Hauptwerk das Land- und Amtsgericht I

in der heutigen **Littenstrasse** war.

1911 erhielten durch allerhöchsten Erlass die höheren Mädchenschulen die Bezeichnung Lyzeum.

Somit hieß dieser Schulstandort ab diesem Zeitpunkt ganz phantasievoll ... Lyzeum III, wurde aber bereits 1913 in Königin-Luise-Schule umbenannt.

Ich zitiere aus dem Bericht über das Schuljahr 1938/39:

„Am 18.06.1938 wurde den Schülerinnen die Mitteilung gemacht, dass der uns lieb gewordenen Name der Schule fallen müsste.

Die neue Bezeichnung unserer Anstalt ist nun Lietzenseeschule.

Bei dieser Gelegenheit ließ der Direktor noch einmal vor den Augen der Kinder die wichtigsten Daten aus dem Leben der Schule vorbeiziehen.

Unsere Trauer war allgemein, und wir bedauern ehrlich, dass ausgerechnet Charlottenburg mit seinen zahlreichen Beziehungen zur Königin-Luise dieses Opfer bringen musste.“

Das Jahr 1951 bildete dann wohl das Ende der 1906 gegründeten Schule.

Die Lietzenseeschule wurde aufgelöst und in das Schulhaus zogen stattdessen zwei Oberschulen ein.

Diese Zäsur war Teil einer Schulreform in Westberlin, die das dreigliedrige Schulsystem 1951 wieder einführte und damit die 1948 noch für ganz Berlin beschlossene Einheitsschule abschaffte.

Nach einer zehnjährigen Übergangszeit beginnt mit dem Einzug der Kaufmännischen Berufsfachschule in das Schulgebäude in der Danckelmannstr. 1961 die eigentliche Geschichte **dieser** Schule.

Diese wurde 1968 in **Hugo-Preuß-Oberschule** (Kaufmännische Berufsfachschule für Bürowirtschaft und Berufsschule für Rechtsanwalts- und Notargehilfen) umbenannt.

Im Jahr 1979 wurden dann schließlich die ersten sechs Berliner Oberstufenzentren gegründet.

Diese Schule gehörte dazu und führte fortan den Namen Oberstufenzentrum Wirtschaft und Verwaltung – Recht und später einfach nur Oberstufenzentrum Recht.

Heute besuchen ca. 1800 Schülerinnen und Schüler diese Schule, die von derzeit 108 Lehrkräften in drei Abteilungen und 11 Bildungsgängen beschult werden.

Neben dem geschichtsträchtigen, ehrwürdigen Haus I, wurde mit Gründung des Oberstufenzentrums ein weiterer Anbau, unser Haus II, in dem wir uns derzeit befinden, errichtet.

Aufgrund der steigenden Schülerzahlen wurde 2005 zusätzlich, unser Haus III auf dem Gelände in Dienst gestellt.

Heute wird ein weiteres Kapitel der Geschichte dieses Schulstandortes und dieser Schule geschrieben.

Wer heute mit ein wenig Aufmerksamkeit unsere Schule betreten hat, wird zumindest unsere schönen neuen Fahnen am Gebäude bemerkt haben.

Und vielleicht ist dem Einen oder Anderen auch bereits unser neues Logo aufgefallen?

Ein paar Überbleibsel unseres alten Schulnamens werden uns aber noch eine ganze Weile begleiten.

Um es mit den Worten unseres ehemaligen Bürgermeisters, Klaus Wowereit zu sagen „...und das ist auch gut so!“

Denn letztlich war der Name OSZ Recht über einen sehr langen Zeitraum hinweg ein Markenzeichen für die sehr gute **rechtlich** akzentuierte berufliche Bildung in Berlin und prägend für die Schulkultur sowie das Selbstverständnis des Kollegiums.

Warum also ein neuer Schulname?

Ich denke am klarsten hat es ein von mir sehr geschätzter Kollege zum Ausdruck gebracht, der mir eines Tages mit etwas besorgter Miene eröffnete:

„Hör mal Jens, bei diesen ganzen Veränderungen, erkennt man ja das alte OSZ Recht überhaupt nicht wieder“.

Diese Äußerung war offensichtlich nicht nur positiv gemeint, unterschwellig schwang auch ein wenig Sorge um den Erhalt der gemeinsam geteilten Werte und Normen, sprich der Schulkultur mit.

Jeder der sich schon einmal mit Change-Management-Prozessen auseinandergesetzt hat, weiß um die Langfristigkeit von Veränderungsprozessen und deren komplexe Problemstellungen.

Daher ist es uns sehr wichtig, dass bei allen notwendigen Veränderungen die Schulkultur grundlegend erhalten bleibt, dennoch stetig und behutsam weiterentwickelt wird.

Kommen wir aber noch einmal zurück zu der Einlassung meines geschätzten Kollegen.

Er hat klar erkannt, dass wir seit ein paar Jahren einen bemerkenswert **rasanten** Entwicklungsprozess durchlaufen.

Dies tun wir nicht, ...weil uns langweilig ist.

Vielmehr ist dieser Veränderungsprozess das Ergebnis einer sich schnell verändernden

Umwelt und deren komplexe **Anforderungen** an die Menschen, die in ihr leben und somit auch an eine moderne Schule, die wiederum junge Menschen darauf vorbereiten soll, sich in dieser Umwelt erfolgreich zu behaupten.

Im Mittelpunkt unseres Handelns und Denkens steht immer die Schülerschaft und die Frage welche Kompetenzen müssen wir vermitteln, damit sie im Berufsleben, in einer weiteren Ausbildung, im Studium oder generell als Mitglieder unserer Gesellschaft erfolgreich sein können.

Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass sich das Wissen der Menschheit alle fünf Jahre verdoppelt!

Gleichzeitig verringert sich die Halbwertszeit des Wissen kontinuierlich.

So sind ca. 50% der Wissensinhalte in technologiebezogenen Bereichen bereits nach 3 Jahren veraltet.

Bei EDV Wissen beträgt die Halbwertszeit sogar nur 1 Jahr!

Hinzu kommt, dass ein Großteil des Wissens jedem jederzeit zur Verfügung steht.

Und egal wie gründlich wir bestimmte Themen im Unterricht behandeln ... google weiß immer mehr!

Diesen Überlegungen folgend vollzieht sich seit ein paar Jahren ein Paradigmenwechsel in der Bildung.

Während früher die Vermittlung von Fachkompetenz klar im Mittelpunkt der pädagogischen und didaktischen Überlegungen stand, wird heute das Augenmerk auch verstärkt auf die Entwicklung methodischer, personaler und sozialer Kompetenzen gelegt.

Wir sprechen in diesem Kontext auch von selbstorganisierten und problemorientierten Lernprozessen.

Die Herausforderung zukünftiger Generationen besteht nicht mehr darin sich Containerwissen anzueignen.

Die Herausforderung besteht vielmehr darin sich zu befähigen, in einem lebensbegleitenden Lernprozess, mit **ungeheuren** Mengen von Informationen sinnvoll und kritisch umzugehen, diese zu strukturieren, zu durchdringen und letztlich unter Zuhilfenahme moderner Medien, komplexe Problemstellungen in einem sozialen Kontext zu bewältigen.

Somit muss sich auch der Unterricht **grundlegend** verändern!

Die hergebrachten Fächerstrukturen werden aufgebrochen und an ihre Stelle treten den realen Prozessen entlehene komplexe Problemstellungen, die von der Schülerschaft unter großer Eigenverantwortung für ihren eigenen Lehr- und Lernprozess bewältigt werden müssen.

Was hier so einfach von der Zunge geht, war und ist ein unglaublich wichtiger aber auch einschneidender, arbeitsintensiver, zermürbender, zäher, Ressourcen verschlingender und viele Jahre andauernder Entwicklungsprozess.

Mein Dank gilt hier meinem Kollegium, dass mit unglaublich viel Eifer, Engagement und Einsatz bis weit über die Belastungsgrenze hinaus diesen Prozess vorantreibt.

Weiterhin haben wir eine ganze Reihe struktureller Veränderungen vorgenommen!

Neben der Verbesserung der internen Kommunikations- und Informationsstrukturen war aus meiner Sicht die Einrichtung sog. Schulentwicklungsteams die bisher wichtigste Errungenschaft.

Diese SETs gründen sich selbstständig und verfolgen spezielle Teilprojekte innerhalb des Schulentwicklungsprozesses.

Die Sprecher der Teams treffen sich regelmäßig mit der Schulleitung, um über ihre Ergebnisse zu berichten.

Gleichzeitig wird geplant, wie die Ergebnisse in die Schulkultur überführt werden können.

Somit haben wir eine Plattform geschaffen, die es jeder Kollegin und jedem Kollegen ermöglicht, **aktiv** an der Schulentwicklung mitzuarbeiten und somit die eigene Arbeitsumwelt mit zu gestalten.

Wir konnten neue Kooperationspartner gewinnen und bestehende Kooperationen beleben.

Beispielhaft hierfür ist unsere langjährige und sehr fruchtbare Kooperation mit der Berliner Sparkasse.

Im Zuge einer unserer Kooperationen mit den integrierten Sekundarschulen werden wir mit dem Schuljahr 2016/17 zusätzlich Standort der staatlichen Europaschule Berlin.

Unser Gymnasium wird dann einen bilingualen Zug anbieten und insbesondere den Schülerinnen und Schülern der Peter-Ustinov-Schule eine Möglichkeit eröffnen, ihre bilinguale Ausbildung bis zum Abitur weiterzuführen.

Ein wundervolles Projekt, das auch die gute Arbeit und Bedeutung unseres Gymnasiums unterstreicht.

Ja, ich stimme meinem geschätzten Kollegen zu, unsere Schule hat sich verändert.

Ich gehe sogar soweit zu behaupten, dass wir in Begriff stehen, den nächsten Entwicklungsschritt zu vollziehen.

Von der Kaufmännischen Berufsfachschule über die Kaufmännische Berufsfachschule für Bürowirtschaft und Berufsschule für Rechtsanwalts- und Notargehilfen über das

Oberstufenzentrum Recht mit seiner fachlichen Orientierung hin zum Kompetenzzentrum für Wirtschaft und Recht.

Diesen großartigen Entwicklungsprozess wollen und müssen wir auch gegenüber unserer Umwelt dokumentieren.

Der Namenswechsel ist daher ... die zwingend logische Konsequenz.

Wer von Ihnen schon einmal in der „glücklichen“ Situation war, dem eigenen Kind einen Namen geben zu dürfen, weiß um die damit verbundenen Problemstellungen.

Jeder passende Name scheint bereits durch ein unpassendes Kind belegt.

Jeder Vorschlag wird durch jeden kommentiert und zerpfückt.

Ähnlich verhält es sich, wenn man sich anschickt, einer Schule einen Namen zu geben.

Im Fall des eigenen Kindes, muss man sich im besten Fall lediglich mit dem Partner und den Familien ins Benehmen setzen.

Hier allerdings wollen, sollen, müssen und dürfen 1.800 Schülerinnen und Schüler, **und** viel schlimmer noch, 108 Lehrkräfte sowie die Mitglieder der Schulkonferenz mitwirken.

Mit entsprechendem Respekt, aber auch viel Optimismus haben wir uns im April 2013 auf den Weg gemacht, unserer Schule einen neuen Namen zu geben.

Dabei sollte der Name einen Bezug zur Schule haben und mit der Schulkultur vereinbar sein!

Der Namensgeber sollte eine natürliche Person sein und ihr Lebenswerk oder ihre Taten sollten es Wert sein, dass man ihr bzw. ihrer gedenkt!

Nachdem wir über einen längeren Zeitraum hinweg innerhalb des Kollegiums und der Schülerschaft Namensvorschläge gesammelt haben, standen die Namen

- Maria Otto
- Ludwig Erhard
- Hans Litten
- Hugo Preuß
- Friedrich Carl von Savigny
- Detlev Rohwedder
- Otto Kahn-Freund

In der engeren Auswahl.

Die Gesamtkonferenz hat sich mit überwältigender Mehrheit für den zukünftigen Schulname **Hans-Litten-Schule** ausgesprochen.

Während die Schülerschaft den Schulnamen **Hugo-Preuß-Schule** präferierte.

Letztlich entschied im März 2014 die Schulkonferenz, dass unsere Schule zukünftig den Namen **Hans-Litten-Schule** tragen soll.

Wenn ich ganz ehrlich und Selbstkritisch sein darf, dann wusste ich zwar, dass es eine Hans Litten Str. in Berlin gibt, die Person und ihr Lebenswerk waren mir aber nicht geläufig.

Daher wäre ich auch nie auf die Idee gekommen, diesen Namen als neuen Schulnamen vorzuschlagen.

Nachdem ich mich nun aber mit der Person Hans Litten auseinandergesetzt habe, bin ich überaus dankbar und glücklich, dass Hans Litten als Namensgeber vorgeschlagen wurde.

Wie kam es aber zu diesem Vorschlag?

Diese Frage kann am Besten derjenige Beantworten, der diesen Vorschlag eingebracht hat, unser Abteilungsleiter der Abteilung I (Berufsschule), Werner Zock.

Schülerin interviewt Werner

Danksagung an die Schülerin und Werner Zock

Wie ich bereits zugegeben habe, war mir - und ich denke auch einem Großteil der Schülerschaft und des Kollegiums - nicht klar, wer Hans Litten eigentlich war.

Womit hat er es verdient, dass nach ihm eine Strasse in Berlin benannt wurde.

Was hat er geleistet, dass die Rechtsanwaltskammer zu Berlin im Hans-Litten-Haus residiert?

Schüler unseres Gymnasiums sind auf Spurensuche gegangen!

Schülervortrag zu Hans Litten

Danksagung an die Schüler

Stellt sich abschließend die Frage,

„haben wir unseren zukünftigen Schulnamen gut gewählt?“

Die Welt in der wir leben verändert sich rasend schnell, leider nicht immer zum positiven.

Religionen dienen als Vorwand und Rechtfertigung für unbeschreibliche Gräueltaten.

Länder führen aus wirtschaftlichen und/oder ideologischen Gründen Kriege und

bringen damit unendliches Leid über ihre Bevölkerung.

Abertausende Menschen müssen, auf der Suche nach Schutz und ein wenig Hoffnung auf eine friedliche Zukunft, auf lebensbedrohlichen Wegen, ihre Heimat verlassen.

Gleichzeitig werden in Deutschland zehntausende Menschen im Namen der Fremdenfeindlichkeit und diffuser Ängste für Massendemonstrationen mobilisiert.

Die Welt, so kann man den Eindruck gewinnen, gerät aus den Fugen.

Wir Schulen stehen den gesellschaftlichen Phänomenen und ihren Auswirkungen auf die Menschen und insbesondere auf unsere Schülerschaft teilweise fassungs- und immer häufiger hilflos gegenüber.

Ist es doch unsere Aufgabe junge Menschen auf das Leben mit seinen vielfältigen Anforderungen vorzubereiten.

Dabei geht es mitnichten lediglich darum, möglichst reibungslose Karrieren zu ermöglichen.

Vielmehr muss es darum gehen, den jungen Menschen ein Wertesystem zu vermitteln, das unsere Welt lebenswert macht.

Hierzu benötigen wir unbedingt **starke Vorbilder**, wie es Hans Litten eines ist, der ungeachtet persönlicher Konsequenzen für die Hilflosen und Unterdrückten eingetreten ist.

Sein Andenken **ermahnt** und **verpflichtet** uns dazu, genau hinzusehen und da wo Unrecht geschieht, die Stimme zu erheben.

Wir, die Hans-Litten-Schule müssen unsere Schülerschülerschaft **dazu befähigen** zwischen Recht, Gerechtigkeit und Unrecht zu differenzieren.

Wir müssen sie dazu anhalten und ermuntern als gute Menschen für Gutes einzutreten und ihnen das notwendige Selbstbewusstsein mit auf den Weg geben, um sich dem Unrecht, auch wenn dieses vermeintlich im Namen des Rechts geschieht, entgegenzustellen.

Ja, wir haben eine sehr gute Wahl getroffen und ich bin sehr Stolz darauf, dass wir nun den Namen Hans-Litten-Schule tragen werden!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld!